

Institut Polytechnique

LaSalle Beauvais

Beauvais (Frankreich)

Ernährungswissenschaften (Bachelor)

Wintersemester 2014/15

Vorbereitung

Da ich mich erst kurz vor knapp durch ein Gespräch mit einem Quetheb-Mitglied zu einem Auslandssemester in Frankreich entschlossen hatte und dadurch auf die Hochschule LaSalle Beauvais aufmerksam geworden war, hatte ich nur etwa zwei Wochen, um mich fristgerecht bei meinem Fachbereich 09 zu bewerben. Um sich für einen Auslandsaufenthalt mit ERASMUS zu qualifizieren, müssen die Unterlagen für ein Wintersemester bis zum 15. Dezember des Vorjahres beim zuständigen Erasmus-Koordinator eingereicht werden. Diese bestehen aus einem Bewerbungsformular mit Angabe der drei favorisierten Partneruniversitäten, einem Motivationsschreiben und einem Leistungsnachweis des bisherigen Studiums.

Nach der Zusage durch den Fachbereich hatte ich bis 17. Februar Zeit, mich um das Learning Agreement (Kurse, die im Ausland belegt werden sollen) und den Mobilitätzuschuss (Erasmus-Stipendium) zu kümmern. Außerdem galt es in meinem Fall, den Antrag auf ein Urlaubssemester und die Unterlagen für Auslands-Bafög einzureichen. Für die Bewerbung am Institut Polytechnique LaSalle Beauvais hatte ich bis 1. Juni Zeit. Die Zwischenzeit wurde also für Informationsbeschaffung genutzt.

Viele, jedoch nicht alle erforderlichen Informationen ließen sich auf der Homepage der französischen Hochschule finden. Ich bewarb mich für das siebte Semester des „Ingénieur en Alimentation et Santé“, obwohl ich erst im fünften Bachelorsemester Ernährungswissenschaften an der JLU studierte. Der „Ingénieur“ wird in LaSalle innerhalb von fünf Jahren absolviert, somit entsprach das siebte Semester dort dem ersten Semester des vierten Jahres bzw. bei uns dem ersten Mastersemester. Es war ein rein französischsprachiger Studiengang, was bedeutete, an der Seite von einheimischen Studenten in der Vorlesung zu sitzen. Die Schwierigkeit lag darin, dass die Fachrichtung „Alimentation et Santé“ nochmals in vier Zweige unterteilt ist, von denen einer gewählt werden muss, was auf der Internetseite jedoch nicht ersichtlich ist. Als ich im Mai endlich meine Bewerbungsunterlagen per Email bekam, musste mein Learning Agreement etwa dreimal überarbeitet werden. Ich entschied mich letztendlich für den Zweig „Culina“, der sehr praxisbezogen ist und hauptsächlich in der Küche stattfindet. Die erforderlichen Unterlagen, welche bei der Partneruni eingereicht werden mussten, bestanden aus einem allgemeinen Bewerbungsbogen, der Bewerbung für einen Wohnheimplatz (soweit gewünscht), dem Learning Agreement, einem Sprachnachweis (DELF B1 minimum), einem Leistungsnachweis (auf Englisch), dem Nachweis einer Auslands-Krankenversicherung, einem französischen Lebenslauf und einem Passfoto für den Studen-tenausweis.

Unterkunft

Bei meiner Ankunft in LaSalle wurde ich von Aude Martin empfangen, einer jungen, sehr freundlichen Mitarbeiterin der Hochschule, die sich um die Incomings kümmert. Sie übergab mir zunächst eine LaSalle-Laptoptasche mit allen wichtigen und einigen allgemeinen Unterlagen, meinem Zimmerschlüssel, meinem Studentenausweis und einem LAN-Kabel (auf den Zimmern gibt es noch kein WLAN, ebenso sind Router verboten...). Da meine Mentorin („Buddy Student“, welcher den Einstieg in den fremden Alltag erleichtern soll) noch nicht aus den Ferien zurück war, hatte Aude zwei Freundinnen dieser mitgebracht, die mir mein Zimmer und den Campus zeigen und mir die wichtigsten Dinge erklären sollten.

Auf dem äußerst schönen Campus gibt es verschiedene „Residenzen“, die jeweils aus mehreren Häusern bestehen und Studenten unterschiedlicher Studienjahre beherbergen. Die Unterkünfte für die internationalen Studenten befinden sich alle in den neuen Wohnheimen, die geräumig, hell und sauber sind. Seit 2014 gibt es ein „internationales Haus“, welches ausschließlich internationalen Studenten vorbehalten ist und auch eine große, neu eingerichtete Küche mit viel Platz und Zubehör für alle Bewohner zu bieten hat. Gemietet werden können Einzelzimmer mit eigenem Badezimmer für 485 Euro im Monat oder ein Doppelzimmer mit gemeinsamem Badezimmer für 260 Euro.

Leider gab es im Jahr 2014 so viele ausländische Bewerber, dass aus einigen Einzelzimmern einfach Zimmer mit Stockbett gemacht wurden und somit als Doppelzimmer galten, was uns allerdings nicht mitgeteilt wurde. Für mich bedeutete dies am nächsten Tag den Zimmertausch: Ich zog in ein anderes Haus mit „WG-ähnlichen“ Zimmern, die zwar auch keine Türen vor dem Gemeinschaftsflur mit Gemeinschaftsbad hatten, jedoch mehr Privatsphäre und zwei Einzelbetten boten. Des weiteren fanden sich ein Schreibtisch mit Stuhl, ein großes Regal, ein Kleiderschrank und ein Nachttisch pro Person in den Zimmern.

Die Küche in diesem Haus war jedoch quasi „unbenutzbar“ und extrem ungemütlich, weshalb ich sehr glücklich über meinen mitgebrachten kleinen Kühlschrank, Wasserkocher und Mini-Ofen war (welche eigentlich nicht erwünscht sind...).

Studium

Das Studium in LaSalle ist grundsätzlich anders als an einer deutschen Universität und anfangs möglicherweise etwas gewöhnungsbedürftig. Es ist sehr verschult und es wird viel Wert auf Solidarität gelegt. So gibt es beispielsweise eine ganze Menge an Vereinigungen

(„Com’s“ und „Asso’s“), denen man beitreten kann und in denen sich die einheimischen Studenten engagieren müssen (ebenso wie internationale Studenten, die länger als ein Semester bleiben). Im Unterricht herrscht permanent Anwesenheitspflicht und die Unterrichtszeiten dauern oft von 8 bis 18 Uhr. Dabei gibt es Vorlesungen, Seminare, praktische Arbeit und Gruppenarbeit in Eigenregie. Der Stundenplan wird online eingesehen und kann sich im schlimmsten Fall innerhalb einiger Stunden ändern, weshalb dieser und auch die Uni-Mails mehrmals am Tag überprüft werden sollten. Im vierten Jahr wird viel Wert auf Projekte und Gruppenarbeiten gelegt, für die man einen sehr begrenzten Zeitraum hat, um sie auszuarbeiten und umzusetzen. Hierbei wird ständig und überall der eigene Laptop benötigt.

Vor allem zu Beginn des Semesters (bei mir war der Start am 2. Oktober) hat der gesamte Studiengang „Alimentation et Santé“ (ca. 60 Leute) gemeinsame Module, die allerdings mehr in Richtung Unternehmensgründung und Management gehen: Projektmanagement, Teammanagement, Persönlichkeitsentwicklung, Kreativität & Innovation, wirtschaftliche Intelligenz und Marktüberwachung,... Die Module sind anders als in Gießen nur ein paar Wochen lang und geben bei Bestehen der Prüfung zwischen 0 und 3,5 Credit Points. Die Prüfungen werden immer direkt am Ende des Moduls abgelegt und können aus Präsentationen, Klausuren, Hausarbeiten oder Gruppenarbeiten bestehen.

Je weiter das Jahr fortschreitet, desto mehr Unterricht findet nur mit den Leuten des eigenen Zweigs statt. Ich hatte das Glück, „PA Culina“ zu belegen. Dieser „Parcours d’approfondissement“ existierte erst ein Jahr und ich durfte die erste internationale Studentin sein, die daran teilnahm. Da dieses Kursprogramm so jung war, hatten wir mit vielen organisatorischen Problemen zu kämpfen, konnten allerdings auch die Klassengröße von gerade einmal 12 bis 13 Leuten genießen, was einen sehr vertrauten und offenen Umgang miteinander ermöglichte und uns viel individueller förderte. Wir hatten viel praktischen Unterricht in der Küche, wo wir Kochtechniken, kulinarische Kreativität und Küchen aus aller Welt kennenlernten, aber bei Exkursionen und externem Unterricht auch Einblicke in französische Bäckerei und Konditorei gewinnen konnten. Dank der gemeinsamen Mittagspausen waren wir im Gegensatz zu den anderen Studenten nicht gezwungen, in der lauten und ungemütlichen Mensa („Shreue“) zu essen, sondern konnten im kleinen Kreis unsere eigens angefertigten Gerichte verkosten.

Wollte ich jedoch einmal in der Mensa essen, musste ich sehr pünktlich dort sein, um noch genügend Auswahl zu haben. Außerdem war ich in Frankreich als Vegetarierin relativ verloren. Bei jedem Essen standen 15 Punkte zur Verfügung, von denen das Hauptgericht (Fleisch-

bzw. Fischgericht mit Beilagen) die Hälfte ausmachte. Der Rest der Punkte konnte auf Entrée, Joghurt, Käse und/oder Dessert verteilt werden. Mittag- und Abendessen kosten jeweils etwa 3,20 Euro, das Frühstück war für uns Studenten immer kostenlos. Bezahlt wurde mit der Studentenkarte, die wie bei uns in Gießen auch in LaSalle für quasi alles zum Einsatz kommt (Mensa, Drucker, Türöffner, Ausweis, Bibliothek,...). Empfehlenswert ist, vor dem Auslandsaufenthalt eine Kreditkarte zu beantragen, da die Studentenkarte nur mit einer solchen oder mit einem französischen Konto aufgeladen werden kann.

Alltag und Freizeit

Da der Stundenplan der vierten Jahre sehr voll ist, bleibt nicht viel Zeit für Freizeitaktivitäten. Normalerweise haben die Studenten donnerstags nachmittags frei, um sich sportlich zu betätigen, was im vierten und fünften Jahr jedoch nicht mehr der Fall ist. Außerdem fand zu dieser Zeit mein Französisch-Sprachkurs statt, den ich aufgrund von Modulüberschneidungen mit Culina-Kursen sogar auslassen musste.

Fand sich jedoch mal ein freier Nachmittag ohne Regen, war ich oft in Beauvais unterwegs. Die Innenstadt ist mit dem Bus innerhalb von zwanzig Minuten zu erreichen. Es gibt einen niedlichen kleinen Weihnachtsmarkt im Dezember und die wunderschöne Kathedrale ist auch sehr sehenswert. Ausflüge nach Paris lassen sich ebenfalls gut organisieren, da die Fahrtstrecke von Bahnhof zu Bahnhof nur 1:15 Stunden beträgt. Trotzdem ist ein Auto sehr zu empfehlen, da die Busse selten und unregelmäßig fahren (bzw. abends gar nicht mehr!) und einkaufen schnell zum Tagesausflug werden kann. Das Problem lässt sich aber gut mit Fahrgemeinschaften beheben.

Nicht weit vom Campus entfernt liegt „Le plan d'eau du Canada“, ein großer, schöner See, der zum Joggen und Entspannen einlädt. Auf dem Campus selbst gibt es eine Waschküche mit sieben Waschmaschinen und zwei Trocknern, Sportplätze und einen Fitnessraum. Das Sportangebot ist ähnlich wie bei uns in Gießen sehr breit gefächert. Außerdem gibt es eine Bar mit Couch und Tischkicker, wo jeden Donnerstag die Studentenfete („Chouille“) stattfindet. Bei dieser ist jede Woche ein anderes Motto angesagt (für das sich die Franzosen gerne verkleiden) und es wird bis weit nach Mitternacht getanzt. Es werden auch mehrmals im Jahr große Events von den Studenten organisiert, zum Beispiel „La soirée de prestige“, ein Galaabend im November.

Für die internationalen Studenten organisiert die „Com' Internationale“ gemeinsame Unternehmungen, wie einen ersten Integrationsabend mit den Mentoren (für manche der erste und

einzigem Kontakt mit diesen), einen Karaoke-Abend oder auch Ausflüge in die nähergelegenen größeren Städte.

Fazit

Mein Semester in LaSalle Beauvais war sehr durchwachsen. Trotz eines in Frankreich verbrachten Grundschuljahres und guter Französischkenntnisse hatte ich anfangs ziemliche Integrationsprobleme. Während ich mit den internationalen Studenten sehr schnell ins Gespräch kam und direkt am ersten Abend Freundschaft mit der einzigen anderen Deutschen auf dem Campus und meiner supernetten kolumbianischen Mitbewohnerin schloss, waren die Franzosen wesentlich distanzierter. Diese blieben lieber unter sich, was mir vor allem in meiner kleinen Culina-Gruppe den Einstieg erschwerte. Erst mit der Zeit wurde ich hier als vollwertiges Mitglied akzeptiert und konnte mich gut einbringen, sodass mir letztendlich der Abschied von den französischen Freunden besonders schwer fiel, da man durch die kleine Gruppe und die vielen Exkursionen über das Semester hinweg so eng zusammengewachsen war.

Die Tatsache, dass ich weder Führerschein noch Auto hatte, war für mich in Beauvais sehr nervenaufreibend, da ich als Stadtkind keine Abgeschiedenheit oder schlechte Busverbindungen kannte, geschweige denn Kühe und Hühner auf dem Campus. Glücklicherweise hatte die zweite deutsche Studentin ihr Auto mitgebracht und nahm mich einige Male zum Einkaufen mit. Durch sie unternahm ich auch mehr mit anderen internationalen Studenten, denn mein Auszug aus dem internationalen Haus hatte natürlich zur Folge, weniger mit diesen zu tun zu haben.

Das französische Hochschulsystem bereitete mir des Öfteren Schwierigkeiten, da es bei einem Semester von drei Monaten für mich überhaupt keine Verschnaufpausen gab. Ständig war hoher Arbeitsaufwand mit kurzen Deadlines gepaart, dazu kamen Unterrichtsüberschneidungen und Organisationsprobleme, sodass 12 Stunden Unterricht am Tag und sehr wenig Schlaf und Freizeit leider keine Seltenheit waren.

Die Culina-Kurse gewählt zu haben, war dennoch die beste Entscheidung, die ich hätte treffen können. Wir hatten tolle Professoren, interessante Seminare, abwechslungsreiche Vorlesungen, sehr lehrreichen externen Unterricht und spannende Ausflüge zu Märkten und Messen. Das Verhältnis zu Kommilitonen und Lehrenden war sehr freundschaftlich, nicht zuletzt durch die gemeinsamen Mittagspausen.

Auch die Sprache wurde von Monat zu Monat besser, und die Freundschaften enger. Ich nehme viel Positives mit, und auch wenn die ersten zwei Monate hart waren, hätte ich mir nach dem dritten gewünscht, nicht fahren zu müssen. Im Nachhinein hätte ich es besser gefunden, das Sommersemester in LaSalle zu verbringen, da dieses entzerrter ist und das Wetter ab November in Beauvais quasi nur noch aus Regen und Wind besteht, was viele Unternehmungen leider unmöglich machte oder verkürzte.





